

## II. Der Landwirt in Familie und Besitztum.

### A. Haus und Heim, — des Mannes Ehr' und Wehr.

*En egen Hus, en egen Hof und Arbeit  
alle Dag':  
de meisten ist dat Glück to grot, — so  
sökt se sik en Plag!*

*Kl. Groth.*

#### 98. Unser Haus.

„Mein Haus — mein Stolz!“

1. Der Engländer, der selbstbewußt sein Ich groß schreibt, sagt stolz von seinem Hause: „Mein Haus ist meine Burg.“ Dieser Ausdruck erinnert an die Zeit, in der die ritterliche Burg mit Gräben und Mauern und auch das Haus des Landmanns und Bürgers hinter Wällen und Verhauen zum Schutze gegen den oft plötzlich hereinbrechenden Feind bestimmt und der freie Mann in seinem Haus auf Selbstregierung und Selbstverteidigung angewiesen war. Den Zweck zu schützen hat das Haus bis heute behalten.

2. „Mein Haus,“ sagt auch der Deutsche, insbesondere der Großstädter, wenn er ausrechnet, wieviel Miete und Zins er mit ihm jährlich erzielt. Die „Mietskaserne“ mit den vielen Stockwerken, die da vor unserm geistigen Auge aufsteigt, entspricht zwar nicht dem Ideal unsers Hauses; aber es erinnert uns daran, daß das „Haus“ nicht nur zum Schutze bestimmt ist, sondern daß seine Steine und Wände auch die Bestimmung haben, unserm Lebensunterhalt als Grundlage zu dienen. Von „unserm Hause“ redet stolz der Kaufmann, wenn er sagt: „Unser Haus macht soviel Hunderttausend jährlichen Umsatz.“ „Unser Haus reißt in Amerika, Asien, Australien.“ Da bezeichnet das „Haus“ nicht nur das Erzeugnis der menschlichen Tätigkeit des Maurers und Zimmermanns, nicht nur das Gebäude, das Zins und Zoll abwirft, — es ist vielmehr die menschliche Tätigkeit selbst, ist Geschäftsarbeit, ist Geistesarbeit.

3. „Unser Haus“ ist das aber auch noch nicht. In unseren Träumen und Wünschen steht dies vor uns als Erbe unserer Väter,